



# Zeitschriften-Musterung.

Der Abendzeitung angehörend.



XXIII.



Das Jahr neigt sich dem Ende zu,  
Doch kommt die Presse nicht zur Ruh,



Bereitet zu dem neuen Jahr  
Schon Neues wieder vor wohl gar.

Sonnabend, am 14. December 1839.

## Wiener Zeitschrift. Nr. 123—134.

Ergreifend ist die kurze Geschichte des Erfinders der Guillotine, von Schulheim erzählt. Von Carl M. Böhm werden wir nach Island in einer von dort benannten Novelle geführt, die durch Lokalität wie Begebenheit gleich interessant ist. J. Duesberg's Jagdbilder sind unterhaltend, belehrend und verrathen einen wackern Kenner seiner Kunst. Das Pariserbild, die Tänzerin, ist leicht hingeworfen, um so lieber verweilen wir bei den tiefgefühlten und doch so anspruchlosen Worten, welche Caroline Pichler der Frau Dorothee v. Schlegel, geb. Mendelsohn, nachruft. Auch die Erinnerung an Friedrich Mohs interessirt besonders uns Sachsen, denen er früher angehörte, sehr. Mit Vergnügen finden wir uns von Anton Ritter v. Perger in einer humoristischen Arabeske, ein Tag unter Künstlern, in diese von ihm so genial beschriebenen Kreise eingeführt. Beurtheilungen vom Herausgeber und Carlo über neue Erscheinungen des Pflagevaters der Prinzessin Amalie von Sachsen in der Burg, und des Bauernfeld-Dessauer'schen Besuchs in St. Cyr auf dem Kärnthnerthor-Theater sind eben so belehrend als human. Nachdem der Bericht aus Dresden über die dortige Kunstausstellung geschlossen, folgen Mittheilungen aus München, Mainz und Paris. In den Kupferbeilagen zeigt sich uns unter andern eine sitzsame reizende Braut und zwei moderne junge Männer in Negligéanzügen. Die Vollendung dieser Blätter ist in ihrer Art außerordentlich.

## Minerva. November 1839.

Die aus frühern Nummern gehegten Hoffnungen und Erwartungen fangen an erfüllt zu werden. Graf

Friedr. Kalkreuth der Sohn giebt die Dictate heraus, welche sein berühmter Vater ihm in die Feder französisch mittheilte, und übersetzt sie in's Deutsche. Wir erhalten hier den Anfang davon und begleiten den großen Feldherrn von seiner Geburt 1737 bis in's Jahr 1756. Die Einfachheit, Treue und Unbefangtheit, welche in diesen Mittheilungen herrscht, das Eingehen in eine Menge persönlicher und Familienverhältnisse machen sie zu einer außerordentlich werthvollen Gabe, und wenn auch erst in der folgenden Abtheilung sich das Feld des Krieges vor uns aufthun wird, so ist doch auch hier schon sehr viel daraus zu lernen. Die Einleitung des Sohnes mit der Untersuchung, ob, von wem und wie die Geschichte eines Menschen zu schreiben sey, ist so eigenthümlich, daß wir jedem Leser das Urtheil darüber selbst überlassen müssen, aber leider daraus die lebensmüde Verstimmung eines Mannes sehen, den wir selbst im jugendlichen Alter und unter den Blütenbäumen aller Hoffnungen kannten. Außer der Fortsetzung der Herrmann'schen Osmanen finden wir noch den ersten Abschnitt eines höchst zeitgemäßen Artikels über die Revolutionen der Schweiz in den neuesten Zeiten überhaupt und die Züricher vom 6. September dieses Jahres insbesondere.

## Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur. 1839. Erstes Heft.

Dem letzten Artikel über die Indianer in Nordamerika folgt der Anfang von Auszügen aus des Grafen Demidoff Reise in's südliche Rußland, die Wallachei, Moldau u. s. w. Auch beginnen Briefe über Texas, welche über die Grundlage der Geschichte dieses neugebornen Staates willkommenes Licht verbreiten. Den Schluß macht ein sehr anziehendes und belehrendes Sittengemälde, der Club

der *Revue*, in sehr charakteristischen Briefen mitgetheilt.

Allgemeine Theaterzeitung von Bäuerle.  
Nr. 204 — 219.

Mit gewohnter Bereitwilligkeit verwendet sich der Herausgeber auch diesmal zur Annahme von Unterstützungen bei Gelegenheit des großen Brand-Unglücks in Brück an der Leytha, und schildert dies in Nr. 204 auf das ergreifendste. In seinen flüchtigen Bemerkungen kommt nun Castelli über Bremen, Düsseldorf und Köln dem österreich'schen Vaterlande wieder näher. Ueberall fand er nur Stoff zu Lob und Dank, aber die hannoverschen Wege machen ihn doch auch grimmig und er läßt sogar seine Galle in einem sehr lustigen Gedichte aus. Meißner's Volksfage nach dem Französischen, der Körpertausch, ist den Schauern des vierzehnten Jahrhunderts angemessen. Bei Gelegenheit des von Meynert gefeierten Wiederauftretens der trefflichen Hofschauspielerin Pêche, ist der Wiederabdruck des Briefes, den A. W. v. Schlegel vor 12 Jahren an sie schrieb, von erneuetem Interesse. Die Wahl, Novelle von Gräff, ist eine gut gearbeitete Salonergählung. Die Einrichtung bei der Rubrik: Geschwind, was giebt es Neues? die einzelnen Mittheilungen mit einem kurzen Auszuge des Stoffes, als Titel zu bezeichnen, ist sehr lobenswerth. Die Novelle von Gerle, das Pfänderspiel, führt die heitern Scenen zu einem tragischen Ende. Meynert beurtheilt die Darstellung des Pflegevaters im Burgtheater, so wie einige Litteraria und Heinrich Adami giebt Kunde über Dessauer's Besuch in St. Cyr. Schiller's Adelsdiplom wird in Nr. 217 aus dem Cast'schen Adelslexikon mitgetheilt. Rubens bei Velasquez ist den Blättern der Börsenhalle nacherzählt, so wie Stelzer's Unbekannte dem Französischen nachgebildet. Das Kostumbild giebt die Schlusscene des 3. Actes aus dem Ballet: Der Frauen-Aufruhr im *Serail*, von *Tuvora* commentirt.

Mitternachtszeitung. Nr. 177 — 184.

Der tiefgedachte Artikel von Panne, das Reich der Geister und das Reich der Materie, kommt Nr. 182 zu Ende, Le Petit's Richard Savage wird aber noch fortgesetzt. Ein neuer Name, *Hutterus*, findet sich unter einigen Gedichten. Hanswurst setzt seine Briefe aus Wien fort. Der Kunstbericht aus Braunschweig spricht mit Begeisterung von Reich's Heinrich dem Löwen und Carl Schröder's Mutterherz.

Neue Zeitschrift für Musik. Nr. 25 — 44.

Einen langen Artikel liefert die kritische Zusammenstellung der Etüden für das Pianoforte. Mit gewohnter Innigkeit und Wärme schildert Eysler aus Johann Schenk's Leben den Zeitpunkt von 1798. Die *Matinée* bei Schlesinger, wie sie aus Paris

berichtet wird, ist interessant. Uns näher angehend, machen wir auf die Mittheilung aus Weimar, über Chelard's Oper Mitternacht, aufmerksam. A. W. Marx selbst giebt etwas Bezügliches auf seine treffliche Kompositionslehre, unter der Rubrik: Ueber das Studium der Komposition. Dessauer's Oper, der Besuch in Sanct Cyr, verdient die ausführlichere Beurtheilung, die ihr zu Theil wird. Gottschalk Wedel läßt sich über die Umgestaltung unserer Kirchenmusik, ebenfalls aus. Kosmaly setzt seine musikalischen Charakteristiken fort. An Henriette Voigt erinnert Eusebius. Aus den Blättern eines Land- und Seestreichers wird Gründliches und Belehrendes über den Fandango, so wie die Musik zum Fandango andaluz selbst gegeben. H. Truhn beginnt Nr. 43 eine Almanach- und Albumschau für 1840.

Der Humorist. Nr. 212 — 226.

Fizinger's Novelle wird Nr. 114 beendet. A. G. Polz spricht sich über das deutsche Drama aus. Es ist eine von den vielen Stimmen über dasselbe Thema, die seit Jahren laut geworden sind, ohne die Sache auch nur um einen Fußbreit weiter bringen zu können. Im Allgemeinen sind alle seine Ansichten gegründet, ruhig und gewogen, aber hier und da spricht doch der Destreicher etwas vor und er vergißt namentlich ganz, was seit länger als 6 Jahren eine edle, deutsche Fürstin für das bürgerliche Schauspiel schrieb. J. H. Mirani's Novelle aus der Vorzeit Böhmen's, die Bärenklau versetzt uns in das 8. Jahrhundert jenes Landes und in dessen heidnische Zeit. Die Stegreifade auf des wackeren Mathissons treffliche *Abelaide* Nr. 224 ist sehr verfehlt. Jean Paul lehrte schon die Kunst einzuschlafen, jetzt versucht sich auch Saphir auf anderm Wege darin, und wir glauben er hat in der Kunst, sich selbst Langeweile zu machen, den rechten gefunden. Seine Konditorei des *Jokus* ist wieder sehr reich besetzt, und sein Plauderer am Kaffeetisch zieht die Toiletten-Plauderin mit in die Gesellschaft. Die *Peerschau* vaterländischer Taschenbücher wird fortgesetzt und man staunt über diesen Reichthum. Vieles Gute bringen die Theater-Didaskalien in Beziehung auf Lessings Nathan den Weisen. Dagegen hat uns das erste Concert-Beilchen zwar in der Idee recht wohl gefallen, in der Ausführung aber mit seinem

Gaudeamus Wunderkinder!  
Gaudeamus Kraftgenie!  
Gaudeamus Geigenschinder!  
Gaudeamus Rikerki u. s. w.

minder gelungen geschienen. Ein Pariser Salon wird mit einer bleibenden Berichterstatteerin Jeannette Lagaois eröffnet. Eysler's Musikfest in Taucha verspricht recht lustig zu werden, den Ausfall auf Leipzig in der Einleitung hätte er weglassen können. Saphir's Aufforderung an Uffo Horn in Nr. 223 könnte leicht eine hitzige Fehde nach sich ziehn.

## Das Nordlicht. Nr. 9 — 16.

Wir können auch in diesen Nummern nur auf Einzelnes aufmerksam machen. Dr. Nises spricht in seiner gekannten geistreichen Art über einige Bilder der Leipziger Kunstausstellung. Ein sogenannter Luxusartikel in Nr. 10 läßt sich über Dr. Langenschwarz in Berlin aus, der in Nr. 12 darauf ripostirt. Auch die Leipziger Abonnement-Conzerte werden besprochen. In den letzten 5 Nummern werden viele größere Gedichte von Prug, H. L. und Anna v. L. gegeben. Für den Zweck der Zeitschrift wohl zu viel. A. Weill correspondirt über Politik aus Paris, wie denn das Nordlicht überhaupt nicht selten eine politische Färbung annimmt, auch über Sachsens politischen Geist, Nr. 13 spricht. Weill spricht auch über das Leben Jesu von Strauß in Frankreich. Ein scharfes Gericht ergeht in Nr. 16 über das Konversationslexikon der Gegenwart bei Gelegenheit eines Artikels desselben, „das junge Deutschland,“ unter der Rubrik: Lügenrischer Volksunterricht. Die Nachricht daß Seydelmann in diesem Winter auf einem Theater in London in einer Reihe deutscher Darstellungen gastiren werde, ist doch wohl allzu unverbürgt. Als Bilderbeilage wird die Lithographie: das Kreuz im Felde gegeben, das sich dadurch auszeichnet, daß die Zeichnung von der Hand eines erst vierzehnjährigen jungen Künstlers herrührt.

## Der Gesellschafter. Nr. 178 — 181.

Der Stern des Todes, eine Sage, von Ed. Thieme ist in kräftiger Schilderung dargestellt. Die Einleitung von Jules Janin Contes nouveaux sind dessen Selbstbekenntnisse entnommen. H. Glühmann reihte schöne Perlen zur Schnur, allzuprosaisch hält dagegen Nisel sein Namensfest. Heinrich Smidt's Reise-Blätter beginnen mit dem Unterharze.

## Die Eisenbahn. Nr. 133 — 138.

F. Wiest läßt bunte Theaterpassagiere aus Frankfurt, Darmstadt und Wiesbaden vorüberziehen. Von Alex. Soltwedel eine allerliebste Bambocciade, der Zeitgeist im Dorfe. Die spazierenden Gedanken sind doch zu gedankenlos um den Druck zu verdienen, auch die Nebengedanken bei meinem Glase Osner Wein, sind gleicher Gattung. Wie ist es z. B. möglich drucken zu lassen: „Wenn eine Köchin, sobald sie den Braten servirt, erst um's Del für den Salat zum Kaufmann geht, die wird in meinem Hause nicht alt.“ Wohin gerathen wir noch! Das Referat über Guskow's Richard Savage wird aus der süddeutschen Zeitung nachgedruckt. Ernst Keil giebt ein zartes Lebensbild: Das bleiche Mädchen in Leipzig. In Nr. 37 läßt sich F. Wiest den deutschen Janin nennen. Es geschah gewiß in eigner Zeitschrift nicht mit seinem Vorbewußt.

## Rosen. Nr. 226 — 235.

J. Osterländer's Millionair wider Willen

unterhält. In der Zeit angemessenem Style ist die romantische Erzählung König Rothar von August Bürck vorgetragen. Old Betty's Höhle führt uns nach England und bewährt sich als eine sehr interessante Erzählung. An eine Byron'sche Dichtungsweise erinnert das ergreifende Blatt aus den Papieren eines Verschollenen, mitgetheilt von Herm. Neumann. Unter der Aufschrift: Menschliche Erklärung eines unmenschlich hart beurtheilten Teufels, wird man schwerlich eine Rechtfertigung des Schauspielers Badius suchen. Aus Weimar werden die Bilder der beiden Kranache in der Stadtkirche daselbst, von einem Kunstkenner näher beschrieben und geprüft. In den Flatterrosen sowohl als literarischen Neuigkeiten, viele kurze interessante Notizen.

## Telegraph für Deutschland. Nr. 181 — 188.

Georg Herwegh's innere Religionsgeschichte hat uns in ihrer Trostlosigkeit weh gethan, und kann unbewachten Gemüthern leicht Nachtheil bringen. Der Aufruf an die Israeliten Deutschland's zu einer Rettungsanstalt, ist in seiner Tendenz ungemein merkwürdig. Ueber die Berliner Kunstausstellung mehrere Artikel. Friedrich Hebbel's Kritiken sind scharf aber geistvoll. Die Handschriften-Physiognomie ist das Trügerischste was sich denken läßt. Im Hamburger Theateralphabet Bethge, Burmeister und Goppmann. Interessant ist die kleine Erzählung, der Falschmünzer und wie es aus der Note in Nr. 188 erscheint, auf Wahrheit begründet. Ein belehrender Aufsatz über die deutschen Volksbücher von Friedrich Oswald beginnt in Nr. 186. Die Zeitfrage: Soll sich die Theaterkritik bestechen lassen, ist jedenfalls nur scherzhaft aufgeworfen.

## Unser Planet. Nr. 184 — 191.

Das Hochzeitsgeschenk, Novelle von Beer, macht noch immer den Hauptartikel aus. Hermann Neumann's Ballade, der Riese, ist kräftig gearbeitet und zeigt gute Anlage für diese Gattung. Auch seine Gräfin v. Lavan ist lobenswerth. Minderen Schwung hat Karl Tacht's Gedicht, am Tage des 300jährigen Reformations-Jubelfestes in der Mark Brandenburg, dafür Laune genug G. M...r's Gelegenheitsgedicht, das Leben ein Regelspiel. Gründliche Mittheilungen werden aus Berlin und Leipzig gemacht, auch beginnt Nr. 191 ein Bericht auf einer Reise nach Schwedisch-Pommern. E. Gehe spricht in Nr. 55 des Theaterfreundes über die Darstellung des Mellstab'schen Eugen Aram in Dresden und H. Petermann rettet die Ehre Dessau's in Nr. 39 des Literaturblattes gegen den Paulmann'schen Bericht. In Nr. 56 des Theaterfreundes beginnt eine ausführliche Kritik der Darstellung des Göthe'schen Faust's auf dem Stadttheater zu Leipzig, worin nur Rott und Lemm als diejenigen genannt werden, welche die Darstellung dieses Charakters gegenwärtig verstehen. Der

Aufsatz über Schaden und Heilung unserer Literatur in Nr. 40 des Literaturblattes ist sehr gut gemeint, stellt aber wieder die durchaus unausführbare Idee eines nationalen Vereines der Literatur, nach Art der Kunstvereine, auf.

Zeitung für die elegante Welt. Nr. 216 — 230.

Der erste Aufzug aus einem Trauerspiele Saul von Karl Beck, zeigt uns den gefeierten Dichtersjüngling auch auf diesem Felde. Guskow hat jetzt auch ein Trauerspiel gleichen Inhalts geschrieben. Welche interessante Vergleichung! Tarnowski's Schlacht bei Gelboë in unserer Abend-Zeitung könnte auch mit zu einem Vergleichungspunkte dienen. Aus Schleswig-Holstein ausführliche und tief eingehende Berichte. Mit Vergnügen folgen wir der Kannegießer'schen, aus dem Dänischen übersetzten Novelle, Nummer Sieben. A. Weill spricht in seinen Reisebriefen über die Schillerstatue in Stuttgart und seinen Besuch bei Strauß manches Wahre, aber wie kann er seinen Bericht so beginnen! „Als Gott das deutsche Volk erschuf, dachte er gewiß an etwas Großes und Kleines zugleich, zerstreut war er ohnedieß, vielleicht gar verliebt, da er das Salz vergaß u. s. w.“ Graf Friedrich Kalkreuth beginnt vertraute Rückrufe des Reisenden wider Willen, mit Prag. Die Novelle, Sara, die Sängerin, von Amalia Winter, bietet namentlich einer weiblichen Feder willkommenen Stoff, und wir folgen gern den tiefen Blicken, welche das Frauenauge in ein Frauenherz wirft. Eine Correspondenz aus Marburg bringt manches Interessante, besonders über Jordan, den Symbolstreit und Beyerhoffer. Von der Berliner Kunstausstellung wird der Bericht geschlossen.

Europa. Band IV. Lieferung 6.

Mit um so mehr Interesse lasen wir den Heirathszwang, Novelle nach Urkunden des XIII. Jahrhunderts, von Dr. W. Hesse, je unverkennbarer die Wahrheit dieser anziehenden Begebenheit hervortritt, und je dramatischer der Erzähler seine Vorlagen zu behandeln verstand. Wir werden den Stoff wahrscheinlich bald als Schauspiel auf der Bühne sehen. Der Schluß der Saison von Baden-Baden ist gut geschildert. Das wohlgearbeitete und gut getroffene Portrait von Emil Devrient, wird überall willkommen seyn.

Eilpost für Moden. Nr. 41 — 44.

Die Mittheilungen werden auch hier immer mannigfacher. Der Herausgeber Ferd. Stolle beendet seine einfache Erzählung, die Gastpredigt, so wie Frankenberg seine anziehende historische Novelle, Paul Flemming, und wir erhalten namentlich die

Bearbeitung mehrerer anziehender Volksfagen, wie die Kosttrappe, der Kaiser im Ruffhäuser u. s. w. Aus Dettinger's Kartenbildern wird eine Probe mitgetheilt und über Richard Savage's Aufführung in Frankfurt ein Bericht aus dem Morgenblatte. Im Salon giebt es der Unterhaltung gar viel, und die Modenkupfer bieten die reichsten Zusammenstellungen.

Morgenblatt. Nr. 246 — 263.

Freiligrath's Freistuhl zu Dortmund, als Einleitungsgedicht zum malerischen und romantischen Westphalen, ist voll Kraft und Leben. Von Franz Freiherrn v. Sauty beginnt Nr. 250 eine Erzählung, die Galvi, welche uns in das Blüthenalter Benedig's führt. Der von J. Funk mitgetheilte Auszug eines Briefwechsels zwischen Gellert und dem österreichischen Gesandten Freiherrn v. Widmann in Nürnberg, aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist für beide Männer gleich charakteristisch. D. B. L. Wolff's Gedicht, Dampffahrt (wohl bezeichnender: Fahrt mit dem Dampfwagen) ist so raschforttreibend, wie die Fahrt mit dem Dampfwagen selbst, aber eben deshalb auch minder poetisch. Wir danken E. Kellstab für den zweiten Artikel seiner Blätter der Erinnerung und bemerken bloß, daß statt Fr. Ried zu lesen ist, Fr. Kind. Auch die Fortsetzung der Bilder aus Savoyen erhalten wir. Die Lieder der Liebe von Adolf Peters sind recht innig. Tief eingehend stellen sich die Bilder des Unsichtbaren in den Gesetzen der sichtbaren Welt dar. Die Seltsamkeiten ungewöhnlicher Menschen, vom Pariser Horizont aus betrachtet, versprechen Unterhaltendes. Unter den Correspondenzen ist die aus Madrid besonders in literarischer Hinsicht belehrend.

Journalistische Notizen.

Das Eingehen der deutschen Theeblätter ist in sehr vielen Zeitschriften als eine Thatsache aufgestellt worden. Jetzt erhalten wir dieselben bis zu Nr. 26 zugesendet, und können also durch den Augenschein jene unrichtige Angabe widerlegen. Ihre Richtung ist fortwährend die der höheren Konversation geblieben, und wir bedauern nur, daß die große Zahl der vorliegenden Nummern uns in kein Detail eingehen läßt, doch werden wir fortan sie in unserem engeren Kreise öfterer berühren.

Bei dem Gewerbeblatt für Sachsen machen wir auf das in der deutschen Journalistik jetzt so seltene Ereigniß aufmerksam, daß die 3 ersten Jahrgänge davon nicht nur gänzlich vergriffen sind, sondern die Expedition auch gut gehaltene Exemplare derselben selbst käuflich an sich zu bringen sucht. Die in ihrer Sphäre höchst verdienstliche Zeitschrift, verdient aber auch dieses günstige Geschick.